 ©Entomologische Nachrichte; download unter www.biologiezentrum.at

SCHMIDL, J. (2003): Die Mulmhöhlen bewohnende Käferfauna alter Reichswald-Eichen. Artenbestand, Gefährdung, Schutzmaßnahmen und Perspektiven einer bedrohten Käfergruppe. – Unveröff. Gutachten im Auftrag des Bund Naturschutz Kreisgruppe Nürnberg. Bufos Büro für faunistisch-ökologische Studien.

SIMON, U., BUSSLER, H. & J. MÜLLER (2002): Waldökologischer Vergleich von Eichenmischwäldern und Mittelwäldern. Teil 6: Xylobionte und phytophage Käfer.

TRAUTNER, J., MÜLLER-MOTZFELD, G. & M. BRÄUNICKE (1998): Rote Liste der Sandlaufkäfer und Laufkäfer Deutschlands (Coleoptera: Cicindelidae et Carabidae), Bearbeitungsstand 1996. – Schriftenreihe für Landschaftspflege und Naturschutz **55**: 159-167.

WIROOKS, L. (2004): Möglichkeiten und Grenzen des Lichtfangs bei der ökologischen Bewertung von Nachtfalter-Artenspektren – Ein Vergleich zwischen der räumlichen Verteilung von Nachtfalterimagines und der ihrer Präimaginalstadien. – Diss. TH Aachen, 286 S.

Manuskripteingang: 12.1.2010

Anschrift des Verfassers:
Dr. Jörg Lorenz
Naturschutzinstitut Region Dresden
Weixdorfer Straße 15
D-01129 Dresden
E-Mail: Lorenz.col@t-online.de

# ERLESENES

## Früher gab es mehr Schmetterlinge

Dieser oft gehörten Meinung stand der Autor zunächst skeptisch gegenüber. Er hat daher über 39 Jahre an 10 Stellen Kaliforniens von Meeresspiegelhöhe bis zur alpinen Baumgrenze eingehende Beobachtungen an 159 Arten u. Unterarten registriert, wozu er 200 Tage im Jahr unterwegs war. Die Schmetterlingsfauna etwa in Meeresspiegelhöhe ist schnell zusammengebrochen, vor allem in der letzten Dekade. Das ist nicht ausreichend durch den Klimawandel, jedenfalls hauptsächlich durch Habitatverlust zu erklären, wobei eine genauere Analyse wahrscheinlich belegen wird, dass Austauschmöglichkeiten zwischen den Populationen wichtiger sind als die absolute Größe der Habitate. Auf mittlerer Höhe gab es keinen oder nur mäßigen Rückgang. Hier trat kein bedeutender Habitatverlust ein. Unbedeutende Veränderungen werden klimatisch gedeutet. In der höchsten Stufe hat der Schmetterlingsreichtum zugenommen. Mehr und mehr Arten der tieferen Lagen sind der Erwärmung bergaufwärts gefolgt. Die meisten können aber keine Brutpopulationen begründen, weil es an den Fraßpflanzen für die Raupen fehlt: Die Pflanzen reagieren langsamer auf die Erwärmung als die Insekten. Das überraschendste Ergebnis: Die gewöhnlichsten, polyvoltinen Ruderalarten, bei denen man vor allem eine Zunahme mit der Klimaerwärmung erwartete, gehen schneller zurück als ökologische Spezialisten. Sie wandern regelmäßig kolonieweise bergaufwärts, können aber in der Höhe nicht überwintern. Außerdem hat es in geringer Höhe einen Verlust an Ruderalflächen gegeben. Eine Ausnahme macht *Pieris rapae* dank der eingeschleppten Kresse Lepidium latifolium, die sich bis in große Höhe ausbreitet. Aus nicht ersichtlichen Gründen ist die von Weiden (Salix) abhängige Makrolepidopterenfauna in einer prekären Situation. Die angesichts der wechselnden Kulturen, Präparate und Witterungsbedingen sehr unübersichtliche Insektizidanwendung scheint kein wichtiger Faktor beim Schmetterlingsrückgang zu sein. (News of the Lepidopterists' Soc. **52**: (1): 10-13, 2010).

U. SEDLAG

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Nachrichten und Berichte

Jahr/Year: 2010

Band/Volume: 54

Autor(en)/Author(s): Sedlag Ulrich

Artikel/Article: Erlesenes. 206